

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 56 (1930)  
**Heft:** 47: s

**Illustration:** "Ehh...schiesset doch, schiesset doch"  
**Autor:** Mühlener, Max von

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Eh... schießet doch, schießet doch.“  
 „Dir heit mir nüt z'befähle, Dir!“

## Mosaik

Die österreichischen Wahlen sind mit Be-  
 hemenz „gewürdigt“ worden. Die guten  
 Österreicher wissen nun wenigstens, wie  
 sie gewählt haben. So und so viele Korre-  
 spondenten und Redaktoren haben ihren  
 Senf dazu gegeben und die „öffentliche Mei-  
 nung“ ist gemacht. —

Der Prince of Wales wird am 15. Ja-  
 nuar 1931 eine Reise nach Südamerika an-  
 treten und am 28. April wieder zurück-  
 kehren. Bis dahin werden wir wieder ein  
 halbes Jahr älter sein.

Die Deutsche Hochschule für Politik hat  
 die Feier ihres zehnjährigen Bestehens ge-  
 feiert. Das werden viele Leute für unbe-  
 greiflich halten.

Einer Studenten-Jazz am E.T.H.-Ball  
 fehlte die Nationalhymne, als Bundesrat  
 Dr. Meyer den Saal betrat. Ein Organi-  
 sationsfehler? Keineswegs! Denn von einer  
 Jazzband eine Nationalhymne zu verlan-  
 gen, wäre gleichbedeutend mit dem Verlan-  
 gen, daß ein Hochschulprofessor Saxophon  
 blasen solle. Ueberdies fragt es sich, ob ein  
 Bundesrat — und bejahendenfalles — ob  
 eine Nationalhymne auf den Ball gehört.

Schacht in Amerika, Volpi in Amerika,  
 privatim natürlich... und doch... und  
 doch... man spricht... man wird inter-  
 vüw... man wird empfangen... das  
 nennt man eine Vergnügungsreise.

Zrüher einmal schrie man in Deutsch-  
 land: „Gott strafe England!“, jetzt brüllt  
 man: „Deutschland erwache!“ und schlägt  
 dazu Fenster Scheiben ein. Herr Michel ist  
 immer ein kleiner Schäfer gewesen.

Das Budget des Völkerbundes pro 1931  
 beläuft sich auf 31,637,501 Fr., das Völk-  
 bundsgebäude wird auf ungefähr 28 Mil-  
 lionen Franken zu stehen kommen. Die Welt  
 serbelt an Arbeitslosigkeit... Wer war schon  
 der Mann, der da sagte, der Friede sei  
 teurer als die Kriege?

Man nennt es unterschiedlich, was am  
 11. November allerorts abgehalten wurde,  
 da Sieges-, dort Waffenstillstands- und noch  
 wo anders Unabhängigkeitsfeier. Aber es  
 läuft überall auf dasselbe hinaus: man pa-  
 radiert, hält Brandreden und sagt, es ge-  
 schehe zur Sicherung des Friedens!

Die amerikanischen Wahlen haben sich fast  
 durchweg im Zeichen des Kampfes um Nash  
 oder Trocken vollzogen. Man erkennt dar-  
 aus die Sehnsucht, künftighin den Wahlaus-  
 gang wieder — wie es anderswo Brauch  
 ist — ordentlich begießen zu dürfen, und  
 man schätzt sich glücklich, daß bei uns we-  
 sentlich einfachere Probleme die Plattformen  
 der Parteien bestimmen.

Daß das belgische Kabinett zurückgetreten  
 ist, hat weiter nichts zu bedeuten. Aber daß  
 es nur geschehen ist, um einem neuen Platz  
 zu machen, geht einem schon mehr an die  
 Nieren.

Die Stadt Zürich will im Jahre 1931  
 rund 50 Millionen für das Personal der  
 Stadtverwaltung ausgeben. Der Steuer-  
 zahler freut sich, daß mit seinem Geld eine  
 so nützliche Verwendung getrieben wird,  
 umso mehr, als er genau gleich viel dazu  
 zu sagen hätte, wenn es anders angewen-  
 det würde. Daß aber die Viertelmillionen-  
 stadt unter ihren sämtlichen Einwohnern  
 nicht einmal einen Finanzkontrolleur auf-  
 weist und sich einen solchen ausgerechnet  
 von Bern kommen lassen muß, gehört auch  
 wieder mal zu den Dingen, die ein ein-  
 fach kindlich Gemüt eines Steuerzahlers  
 nicht begreift.

Die brasilianischen Behörden tragen an  
 der Beschädigung des Dampfers Baden keine  
 Schuld, so haben sie selbst festgestellt. So  
 wird man wohl annehmen müssen, daß sich  
 der Kapitän selbst beschossen hat.

Der berühmte Türke Zaro Agha, der vor  
 zwei Jahren 146, vor einem Jahr 156 und  
 heute 166 Jahre alt ist, hat sich bekanntlich  
 nach Amerika begeben, wo er ausgerechnet  
 von einem Auto überfahren wurde. Man  
 munkelt, es sei ein bißchen eigene Absicht  
 dabei gewesen, weil er sich vor dem raschen  
 Altern fürchte!

**BASEL:**  
 In der Locanda im  
**SINGERHAUS**  
 essen Sie: